



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Die fünffte Frucht. Ein geistliche Taub- oder Gehörlosigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

vnd Zitteren in Sorgen stehen / daß vnser Licht in der Nacht nit verlösche / wenden wir vns von der Sünd ab / so vil es möglich ist / vñ gehorchen Christo dem Herrn / in dem er vns an sich ziehen will / sagend : Laßt sie / dann sie seynd blind ; es wirdt der Tag kömen / an welchem sollen erleucht werden nit allein die Finsternussen / sondern auch / was in den Finsternussen verborgen war.

Die Fünffte Frucht.

Ein geistliche Taub- oder Gehörlosigkeit.

Gleich wie der Mensch nach begangener Sünd vñnd Laster verblindt / also fangt er auch an gehörlos zuwerdē / in dem er nemlich seinem eigenen Gewissen / vñnd Göttlichen Einsprachungen / so ihn von der Sünd abforderen / kein Gehör

31011

gibt/also wirdt er taub. Es volgt ihm
 auff dem Fues nach jene Straff/ von
 welcher Isaias cap. 6. meldt. Höret ihr
 Hörende/ vnd thuts nit verstehen/ re.
 Verblende dises Volcks Herz/ vnd be-
 schwäre ihre Ohren / damit es nit vil-
 leicht mit den Ohren höre / vnd mit
 dem Herzen verstehe/ vnd sich bekehre/
 vnd ich es gesund mache. Die Straff
 ist billich zuförchten. Vil auß den
 Kezeren bekehrte sich/ weil vil geschai-
 de / vnnnd gelehrte Leuth vnder ihnen
 seynd; aber weilen sie allerdings ver-
 stockt seynd / haist es bey ihnen was
 Isaias cap. 28. sagt. Sie haben nit
 wollen hören. Ihre Ohren seynd be-
 schwert von dem Last der Sünden.
 Ob gleich etliche Sünder bis an die
 Ohren (wie wir pflegen zusagen) in
 den Lasteren stecken/ vnd auch dieselbe
 mehrmahls beichten: weilen aber
 ihre Ohren noch nit gar darein ver-

J senck

sencke seynd/ nemen sie noch ein hant-
 same Ermahnung an/ vnd machen nit
 ein so starcke Gewonheit auß dem sün-
 digen; derentwegen sie auch noch ein
 Hoffnung haben die Seeligkeit zuer-
 langen. Wann sie aber gar nit hören
 wollen/ ist kein Mittel mehr/ vnd ver-
 sängt bey dem Gehörlosen eben gar
 nichts. Wann man von einem Sün-
 der sagen kan: Er achts nit / man
 schrey was man wöll / ist alles vmb-
 sonst / vnd wirdt freylich ja des Wen-
 schen Stimm wenig ergeben/ wo Got-
 tes Wort nit durchdringen mag. Es
 bleibt bey ihnen im alten Thon: Ge-
 bieth/ vnd gebieth widerumb: Wartel
 vnd warte abermahl/ hie ein wenig/
 dort ein wenig / biß endelich herauß
 kombt ein böse cadenz, sie sollen zurück
 fallen/ zerknirschet/ vnd gefangen wer-
 den von dem losen Vogelfanger dem
 Teuffl. Wan man bey einem Gespräch
 etwas

etwas Geistliches wil einsprengen vñ
 Himmel/ von der Seeligkeit / wie die
 Sünder ein böses End werden nemo-
 men/ kombt man gleich wider auff den
 alten Text: Gebieth/ vnd gebieth wi-
 derumb; dann sie wolten nichts hö-
 ren. Ich hab einen Menschen gekent/
 der freylich ja vnder den Frümbssten
 keiner war / als ich in einem mit ihm
 gehaltenen Gespräch nur etwas we-
 nigs Geistliches darunder redete / hat
 er gleich das Gesicht verwendet / gleich
 wie die Hund die Nasen rumpffen/
 wann man ihnen ein Tabac darein
 strähet. Sagt man was von dem Tod/
 oder Höll / seynd sie gleichfahls stumme
 Hund/oder wañ sie auch reden solten/
 wurden sie nichts anders darauff sa-
 gen/als/ was wir bey Isaia an obenan-
 gezogener Stell lesen (wie sie dann
 auß der ganzen Schrift nichts besser
 wissen) wir haben mit dem Tode einē

Vertrag gemacht/ das ist/ wir werden
 nit so gähling sterben/ es wirdt noch
 schon Zeit seyn/von dem Todt zureden
 vnd handeln/wann er nemblich wirdt
 vor der Thür seyn. So haben wir auch
 mit der Höll ein Vertrag / wann wir
 gleich sündige Menschen seynd / vnd
 nichts als der Höllen werth/wirdt doch
 noch schon ein Zeit seyn Vuesß zuthun/
 vnd disen Vertrag auffzuheben. Nun
 seynd dise Leüth ja ganz verblendt/ vñ
 gar verstockt/ also/ daß sie nit wissen/
 was sie reden / in dem sie sich selbst
 schlagen mit den Worten die hernach
 volgen: Wir haben vnser Hoffnung
 auff die Lüg gesetzt/ vñd seynd vnder
 der Lügen Schus gewesen. Der ge-
 rechte Gott pflegt dergleichen Sün-
 deren die wol verdiente Straff auffzu-
 legen/ daß sie auch wider ihren Wil-
 len gehörlos werden / weilten sie sich
 bey ihren Lebzeiten freywillig haben
 gehörlos

gehörloß gemacht / oder es kan ihnen
 auch wol widerfahren/ daß/ wann sie
 gern hören wolten/ keiner seyn werde/
 welcher mit ihnen rede / vnd auch sie
 von Gott nit gehört werden. Ich hab
 gerufft / vnd ihr habts außgeschlagen;
 ihr habt all mein Rath veracht/vñ mei-
 ne Straff. Reden in dē Wind geschla-
 gen. Es wirdt aber nit darauffheissen;
 Ich will mein Barmhertzigkeit nit
 von euch nehmen; Ich will euch an
 ewerem letzten End Gnad erthailen;
 sondern ich wirdt zu ewerem Vnder-
 gang lachen; ja ich will darüber hōnen
 wann der gāhe Todt vber euch kom-
 men wirdt / vnd darbey zeitlichs vnd
 ewiges Elend; vñnd wann ewer Vn-
 dergang gleich wie ein Ungewitter
 von allen Vblen euch vberfallen wirdt;
 wann vber euch Angst / vñnd Noth
 kommen wirdt / sonderlich die Todts-
 Nothen / wegen ewers bösen Gewis-

I itj sens;

sens ; alsdann werden sie mich an-
rueffen / vnd ich wirdt sie nit erhören.
Vnd warumb mahnet sie doch Gott
so greulich ? Darumb / weisen sie die
Züchtigung gehasset / vmb die Forcht
Gottes sich nichts angenommen / vnd
jenem Rath nit gevolgt seynd / den ich
ihnen gegeben zur Besserung des Le-
bens / Erlangung der Seeligkeit / vnd
eyfrigem Ansuechen / daß sie in meiner
Gnad sterben möchten.

Gibt man ihnen ein geistliches
Büchhel / auß dem sie ein nutzlichen
Rath schöpfen künnten (weil sie in der
Prædig / oder bey anderen gueren Ge-
sprächen nit mögen zuschanden wer-
den) nemmen sie es zwar an / vnd thun
dergleichen / als obs ihnen ein ange-
nehme Schanckung were / so lang man
nemblich mit ihnen redt / wann man
aber von ihnen kombt / sehen etwann
ein wenig darein / vnd so sie mercken /
daß

daß sie darin getroffen werden/machen
 sie es geschwind zu/vñ heißt bey ihnen;
 Es ist Griechisch/man liest nit. Wir
 wollen dich ein anders mahl wider von
 diser Sach hören / jert kanst wol ein
 weil im Staub Ruhe haben. Der den
 Herrn selbst nit acht/ der wirdt sich vil
 weniger von seinen Befelchshaberen/
 vnd von den Brieffen schrecken lassen.
 Vnd das seynd die Hölden/ das seynd
 mächtige Leüth/ nemblich (wie Chry-
 sostomus sagt) in der Bosheit / in
 Sünd vnd Lasteren/ in der Ungerech-
 tigkeit / wies David Psal. 5. nennet/
 sie vermainen / sie hören allein das
 Graß wachsen / vñnd achten Gottes
 Wort nit ein Haar ; die seynd nit
 mässig weiß/in dem sie nach so vil Böse-
 lichen Einsprächungen/nach so vil an
 die hand gegebenen Mittlen vnd Sele-
 genheiten ihr Leben besser anzustellen/
 nach so vil Verrohungen von der höl-

lischen Peynn/nach so grosser Langwü-
rigkeit Gottes/deren er im Ermahnen
gepflogen hat/nit allein sich nichts bes-
seren/ sondern jimmerzu in ihren Sit-
ten verbleiben. Auff dergleichen Welt-
weise führet nit vnbillich Guaricus
Abbas serm. 5. ein harten Straich/
vnd sagt. Wehe/die ihr in eweren Au-
gen weiß seyt/vnd dunckt euch selbst
witzig seyn. Ewer Weiß vnd Klugheit
führt euch von der Strassen der See-
ligkeit ab / vnd laßt euch nit nachvol-
gen der vermainten Thorheit des Nay-
landts;

Damit aber dergleichen mächtige
Weise sich ihrer macht nit berühmen
können (Wann doch ein Ruhm bey
dergleichen Macht / bösem Ruff / der
Sünden wegen/ vnnd geistlicher Ge-
hörlosigkeit seyn kan) kehrt Chryso-
stomus das Blatt umb/vnd sagt. Hast
du taube Leüth/vnd taube Seelen ge-
sehen/

sehen / die gar kein Empfindlichkeit
 einziges Schmerzens in sich haben.
 Die weder die Furcht der Straff / noch
 auch die Zeit der Langwürigkeit ab-
 halten von ihren bösen Wercken / son-
 dern / nach dem sie einmahl zum Tahl
 kommen / in ihren Herzen verblendt /
 vnd von der Begierligkeit gleichsamb
 voll angesteckt seynd / mit mehr vmbkeh-
 ren wollen. Warhafftig vberaus vn-
 geschickte Leüth / welche nichts lesen
 können / was den Geist angehet ! vber
 alle massen grobe Gemüeter / so gar kein
 Empfindlichkeit in sich haben / wann
 ihnen gleich das höllische Fewr vorge-
 halten wirdt. Aber sie erfahren die
 gerechte Vrtl Gottes / in dem sie ihne
 mit ihrer verstockten Gehörlosigkeit
 nichts / als Sünden zusamen tragen /
 wies der heilige Augustinus andeütete
 in Psal. 102. Es geht ihnen endlich
 wie dem hartnäckigen Hebraischen

I v Volck

Volck/als dises Gott ernstlich ermah-
 net zu einem bueffertigen Leben / das
 Volck aber nit nachlaste frewdig vnd
 gueter ding zuseyn/ Kelber vnd Wider
 zuschlachten/ Fleisch zuessen/vñ Wein
 zutrinken / mit einem Wort / sich in
 seinen Sünden versichert zuhalten/
 (Isa. 22.) hat Gott angefangen er-
 schröcklich auff sie zudonneren. In
 meine Ohren ist dise Stim des Herrn
 der Heerscharen entdeckt worden/ dise
 Missethat wirdt euch nit vergeben
 werden / bisß ihr sterbt. Vber welche
 Wort der heilige Hieronymus sagt.
 Der Herr hat getrohet / daß er diser
 Missethat nit wolle nachgeben/ bisß sie
 einweders der Sünd absterben / oder
 bisß sie mit ihren Sünden in die Höll
 gestossen werden. Dann wann sie nit
 wollen der Sünd absterben / ist ja
 nichts vberig / als daß sie mit sambt
 den Lasteren in der Höll des ewigen
 Todts sterben.

S. I.

S. I.

Ursachen/ warumb die Sünder
von den Göttlichen Ermah-
nungen nichts hören.

Dieser Gehörlosigkeit dunckelt mich
dreyerley Ursachen zuseyn. Die
erste gibt der heilige Ambrosius in Ps.
35. da er sagt. Ein jedwederer/ der
sich mit Lasteren angefüllt hat / wil
nichts verstehen von den himmlischen
Gesagen / nur damit er nit von Sünd
vnd Lasteren müsse abstehen. Vnd
gibts die Erfahrung/ daß diese Ursach
nur gar zu wahr sey bey den Welt-
Kinderen / welche / damit sie nit ihre
Vuellschafften verlassen / vngerechtes
Guet haimbstellen / die Sinn ihres
Leibs/ so nur dem Wollust nach streben/
im Zaum halten müssen/ wollen nichts
verstehen; Es gefalle ihnen nur/ was
den Sinnen wol thut/ vnd sie erlu-
stigt; es frewet sie nur die Freyheit
I vj ihres

ihres verkehrten Willens/sie haben ein
grosses Gefallen ab der angenehen Lieb/
welche sie so schon halten/das sie auch
von keinem Luft des Himmels wollen
anwähen lassen / vnd ist ihnen alles
mißfällig/was dem Sinn nit gefällt.

Die ander vrsach gibt kurtz der H.
David Psal. 35. Er hat nit wollen ver-
stehen / das er guet thate. Zumahlen
weil der Weeg der Tugendt etwas be-
schwärlichs ist/vertrießt es sie/ das sie
sollen ein so enge Strassen wandern/
vnd Guetes würcken. Es kömen ihnen
die Gebott Gottes/vnnd der Kirchen
vor / als obs ein vnerträgliches Joch
were ; dahero dann (wie Guaricus
meldt) sagen sie/das ist ein harte Red/
nehmlich / weil sie so waich auff Erden
seynd/ ist ihnen alles / was von Himel
kombt/hart. So presset aber eben an-
gezogener Lehrer Guaricus ihr Herte
in solennitat. S. Benedicti mit volgen-
den

den Wortē. Sie sagen/das ist ein harte
 Red. Nun sey ihm also. So ist's gleich-
 wol ein wahre Red. Ob schon der
 Stein hart ist/ist er gleichwol köstlich.
 Warumb aber die Warheit dir hart
 ist / geschicht wegen deines verhartten
 Hertzens. Wann aber dein Herz von
 der Frombkeit erweicht wurde / sollest
 du ein mehrers Wolgefallen haben an
 dem vesten Stein/als an eytlen Lügē/
 oder hellschmaichlenden Del. Die Ju-
 den haben keiner andern Brsachen hal-
 ber den köstlichen/vnd von Gott außer-
 tischen Stein verworffen / als weiln
 er ihnen hart vorkomen ist/ nun ware
 zwar Christus ein Felsen/aber nit die-
 weil er hart/sondern weiln er tugendt-
 samb war. Er war ein Felsen/welcher
 kunte / ja allberaitch ist verändert wor-
 den in ein stehendes Wasser / so als
 dann geschehen ist/da er bey den Glau-
 bigen linde/ vnd demütige Herten ge-

I vij funden

funden hat / vnd in sie gestossen ist.
 Wann diejenige / welche sich so ge-
 schwind von dem Schein der Herte
 verlesen befunden haben / vnd derent-
 wegen zuruck gangen seynd / bey den
 andern Jüngeren verbliben weren /
 hetten sie auch von dem Felsen getrun-
 cken / der ihnen volgte: vnd hetten
 verkost die Fluß des lebendigen Was-
 sers / welches von dem Felsen / so ans
 Creuz ist geschlagen worden / heüffig
 entsprungen wer. Du dachtest dir zwar
 ein Mühe in dem Gebett (sagt Guar-
 cus) du vermeinst / es seyen harte Re-
 den / aber wir wissen / O Herr / daß ein
 grosse Mänge deiner Süßigkeit seye.

Die dritte vrsach / glaub ich / seye /
 daß ihre Ohren nit mehr ihnen / son-
 dern dem Teuffel zugehören. Nun wer
 es wol ein Thorheit / wann einer dem
 Teuffel vil prædigen wolt / wie er der
 Höll entgehen / vnd den Himel erlan-
 gen

gen kunte. Das aber die verstockte
 Sünder Teuffels. Ohren haben/ kan
 auß diesem erwisen werden / was Am-
 brosius in Psal. 35. sagt. Gleich wie
 die Heyligen Glieder Christi seynd/ also
 seynd die Gottlosen Glieder des Teuf-
 fels/ so werden sie ja nit andere Ohren/
 Augen vnnnd Händ haben/ als dessen
 Glieder sie seynd. Dises wirdt auch
 auß dem H. Gregorio lib. 2. moral.
 cap. 1. geschlossen/ da er sagt / daß der
 Gottlosen Herzen vom Teuffel beses-
 sen seyen / so wirdt dann auch in ihren
 Ohren/ als Thüren zum Herzen kein
 anderer Gast eingehen. Wiewol eben
 dise Lehr auch anderwärts kan darge-
 than werden. Die Ohren Christi seynd
 durchlöchert/ lautt dessen/ was wir le-
 sen Heb.. 10. Du hast mir einen Leib
 zubereit/ oder wie der hebraische Text
 gibt / du hast mir ihn durchlöchert.
 Nun aber habē die Sünder nit durch-
 löcherte/

löcherte/

löcherete / sondern geschlossene Ohren /
ja nach Weissagung Zachariae cap. 7.
Ohren von Niemand / welcher ihre
Ohren verstopft wie ein taube Stat-
ter. Psal. 57. **D**arum wir aber wider zu
der Straff kommen / von welcher wir
vor Meldung gethan haben.

§. II.

Recht vnd billich verläßt Gott
diejenige am Todt Beth / welche bey
ihren Lebzeiten seine Ermahnungen
nit hören wollen / oder vers-
acht haben.

Wie sie in Sünden gelebt haben /
also seynd sie auch in Sünden
gestorben. Vnd wann es gleich am
Todt. Beth in ihren Ohren donnern
solte / hören sie doch nichts / dann sie
haben so harte Ohren / als ein Nie-
mand ist. Dessen lesen wir ein trauri-
ges Exempel bey dem Damiano von
einem Mönch / mit Namen Cunizo,
als

als diser am Tode. Beth ernstlich ermahnt wurde / daß er doch vber sein böses Leben Bueß thäte / hat nichts verfangen wollen. Zumahlen/da man ihme von der Beicht begunte zusagen / hebt er also bald an zuschlaffen / da aber die vumstehende Brüder etwas anders redeten / oder gar stillschwiegen / ist er gleich aufferwacht. Je mehr sie aber hernach in ihn setzten / daß er doch sich zur Beicht schicken möchte / je sterckerer Schlaf hat ihn vberfallen / also / daß er mit keinem Gereusch kunte erweckt werden. So bald man aber von der Beicht still war / ist er gleich munter worden / geschah aber von diser weiser Meldüg / ist er gleich wider eingeschlaffen / biß er endlich in dem tieffen Schlaf der Sünden ellendiglich gestorben ist. Was kan da besser gesagt werden / als / ich hab gerufft / ich hab dich vom Bösen abgemahnet / ich hab

hab dir mein Guad anerbotten / du
hast außgeschlagen / vnd ich wirdt zu
deinem Vndergang lachen.

Es were noch wol zum Tode zula-
chen / wann nur nit das klägliche Ver-
derben der Seelen darauff volgte / so
soll er dann gang verstarren / weil er in
einem so erbärmlichen Schlass begrab-
ben ligt. Also wünscht ihm Damianus.
Darbey auch zusehen / daß des heilige
Chrysoftomi Wort noch wahr seynd:
Hast du gesehen die taube Seelen /
welche keinen Schmerzen mehr emp-
finden / vnd gleich wie ein blindvoller
Mensch gar kein Rew haben können /
oder wöllen. Der weise Mann sagt
Proverb. 23. Er wirdt seyn / als wie
einer / der mitten auff dē Meer schlafft /
vnd wie ein Herr im Schiff / der einge-
schlaffen ist / vñ hat das Steür. Rueder
verlohrē. Was ist darbey anders zuge-
wahrten / als ein Schiffbruch / vnd ein
Würl

Würl der ewigen Verdammuß? Sie haben mich geschlagen / aber es hat mir nit wehe gerhan; sie haben mich gezogen / aber ich habß nit empfunden. Proverb. 13.

S. III.

Ein erschröckliches Exempl / wie Gott einen Menschen verlassen hat.

Petrus Cluniacensis lib. 1. miracul. erzehlet ein Exempel / wie der gerechte Gott einen Sünder verlassen hat / vnd macht den Eingang mit disen Worten. Wolte Gott / daß alle die jenigen / so die haysame Ermahnungen außschlagen / dises mit allem Ernst zuhören nemmen. Es ware vnweit von dem Schloß Lizimaco ein Priester / welcher mit einem veruechten Leben der ganzen Priesterschaft ein Schand ware / in dem er an statt der Seelen-Sorg / welche er auff seine vnderge

vndergebene Schäflein haben solte/
alle seine Sinn vnd Gedancken dahin
stellte/das er in fleischlichen Wollüsten
sich ergöste. Vnd weilten kein Mensch
so böß ist/der nit vnderweilen auch den
Stachel des Gewissens empfinde/
also mehrete sich auch bey ihme das
böse Gewissen/ suchte derentwegen et-
licher frommer Leüth Freindschafft/
vñ machte mit dem Abbt Bonæ Vallis,
oder Surrenthal / wie auch mit den
anderen Mönchen jenes Closters ver-
traute Kundschafft. Als nun die
fromme Mönch den Priester ein ge-
raume Zeit hindurch offte vnd vil er-
mahnten/das er doch einmahl von sei-
nem gottlosen Leben abstunde / haben
sie doch mehrers von ihme nit erhal-
ten/als das er sie immerzu mit lähren
Worten abspeisete / vnd in dem er sich
nun stellet/ das es ihme gar nit zuw-
der were/wann sie ihn also zum Guten
erin-

erinneren/machte er ihnen allzeit noch
 ein Hoffnung / als ob er sich einest be-
 fehren sollte/er aber berühmt sich von-
 der dessen / daß er mit so gueten vnd
 frommen Leuthen vil zuthun hette / er
 besserte sich aber das wenigste nit. Als
 er nun zimlich lang in seinem leicht-
 fertigen Leben verharrete/ vnd dar-
 durch sein Schuld bey dem gerechten
 GOTT von Tag zu Tag nur gröffer
 machte/ist er tödlich erkranket. Nun
 hatte ihn gemeltes Closters Prior be-
 sucht/ vnd auch/weils der Krancke von
 ihm also beehrte / ist er ein guete
 weil bey ihme verbliben/in dem es nun
 spat wurde / vnd der Prior allein bey
 ihme am Beth sässe/hebt der Krancke
 erschrocklich an dē Prior zuzuschreyen.
 Hilff/hilff/hilff! Siehe zween graus-
 ame / greüliche Löwen fallen mich an/
 thun mich mit auffgezörtem Rachen
 in stücken zerreißen / vnd wollen mich
 gang

ganz auffressen. Ach bitt Gott für mich / daß ich ihrer ledig / vñnd von ihnen nit ganz auffgefressen werde. Da er dises sagte / zitterte er am ganzen Leib / vñnd ob er schon noch so schwach wäre / wiche / vñnd flühe er jimmerzu im Bett zu ruck. Der Prior erschrocke nit minder ab disem gähling / vñnd erbärmlichen Geschray / weil er aber anderst nit helfen kundte / fällt er auff seine Knie nider / hebt mit allem Eysen an für den Kranken zubetten / wie dan Gott ihn erhöret / in dem der Krancke bald darauff ruehig worden / vñnd gesagt: Nun Gott sey gedanckt / die grausame Thier seynd gewichen / vñnd ich sehe sie nirgends mehr. Vñnd weilen er bis auff den letzten Athem allezeit wol bey ihm selbstem ware / noch auch im wenigsten (wie sonst bey den Sterbenden oft zugeschehen pflegt) abredete / hat er mit dem Prior ein vberauff heiliges Gespräch

sprach angefangen zuführen/ als aber kaum ein Stund fürüber ware / begunte er noch vil erbärmlicher/ dann zuvor zuschreyen. Ach! sihe es kombt das Feuer von Himmel herab/ wie ein reissender Wasser-Stram / vnd hebt mich an in dem Beth durch vñ durch zuverbrennen; Ach hilff eylendis/ vnd bitt GOTT für mich / daß ich nur dis- mahl noch mit dem Leben darvon komme! vnd in dem er also schrhe/ergriffe er die Decken/als ob er darmit löschten/ vnd ihm selbst helfen wolte. Es ware aber alles vergebens / zumahlen diser innerliche/ geistliche Brand der Laster freylich ja mit eüssertlichen Decken nie möchte gelöscht werden. Der guete Prior voller Schrocken / begibt sich wider zum Gebett/vñ ruffte mit allem möglichstē Eysen nach Gottes Barm- herzigkeit an: Vnd sihe! bald darauff hebt der Krancke mit getröster Stim-
dem

dem Prior zusagen: Jetzt bin ich vor dem Gewr sicher; dan als es von Himmel herab schuffe/ist ein leinenes Tuch vber mich gespannt worden/ vnd weil das Gewr durchs Tuech nit tringen kundte / ist mir weiters kein Land widerfahren / weil ich dann auch diser Gefahr entgangen bin / bitte ich dich/ du wöllest mich nit verlassen / bis du sehest / was die Sach endlich für ein Außgang gewinne. So stunde dann der Prior (deme bey diser Sach nit wol ware) vom Gebett auff / setz sich wider zu dem Beth/ sprach de Kranken tröstlich zu; vnd redeten ein Zeitlang gar geistlich mit einander. bis der Krancke vndersehens erstummet ist. Der Prior gedachte/er sey erwann verzuekt/wiche demnach nit von ihm/ sonder wolte noch weiters dem Elend zusehen. Vnd sihe/ als es schon tieff in der Nacht ware/ kombt der arme Mensch wider

wider zu sich selbst/ hebt an mit grossem
 Wehklagen / vnd Seuffzen zusagen:
 Ach! Ach! Ich bin für das Gerichte
 Gottes gestellt/ vnd linder/ ach linder!
 ewig verdambt / vnd greülichen Pei-
 nigeren vbergeben wordē / welche mich
 in vnauslöschlichem Feuer mit allen
 höllischen Geisteren ewig brennen vnd
 bratten sollen. Sihest du dann nit die
 eysene Bratt- Pfannen / welche voll
 brinnender Faiste die höllische Hen-
 cker bereiten/ vnd noch immer mehr
 vnder schüren mich darinn zubratten?
 Als nun der gute Prior bey so gestal-
 ten Sachen anderst nichts zuthun
 wußte/ begibt er sich abermahl zu dem
 Gebett/ aber der elende Mensch schreye
 ihm mit kläglicher Stimm zu: Höre-
 auff/ vnd lasse nach zubetten für den
 jenigen / für welchen du bey GOTT
 nichts erhaltē wirst. Entgegen sprache
 ihm der Prior nit minder eyferig/ als
R **tröstlich**

tröstlich zu; vnd sagte: lieber Bruder
laß das Herz nit fallen/ wende dich zu
Gott / Begehr von ihm Genad vnd
Barmherzigkeit / weil du noch lebst.
Darauff der Krancke geantwort; Du
vermainst villeicht/ ich rede ab! Ach
layder! Ich bin wol bey mir selbst/
vnd weiß gar zu wol / was ich sage.
In dem greiff er dem Prior nach sei-
ner Kappen/ vnd fragt ihn / ob dann
dises nit sein Kappen seye. Als der
Prior ja darzu sagte/ spricht d' Kran-
cke; so wahr dann dises dein Kappen
ist/ so wahr dises/ auff dē ich lig/ Halm
seynd/ so wahr ist das/ welches ich vor
mir sehe/ ein fewrige Bratt. Pfannen.
Weil er dises redete/ ist von der Bratt-
Pfannen vnversehens ein fewriger
Tropffen (welchen der Prior gesehen)
dem Krancken auff die Hand gesprüht/
vnd hat ihm Haut/ Fleisch/ vñ Bain/
bis auff das Marckh verbrenndt. Siehe
dann!

dann/ sagte der arme Mensch/ da hast du ein Zeichen/ daß du ja nichts mehr zu zweiffeln hast/ vnd wie diser fewrige Tropffen einen Thail an mir allberaitz verzehret hat/ also wirdt ich bald ganz brinnen vnd bratten. Vnd da nun ab diesem allem der Prior ertatterte/ hörte er ihn weiter sagen; Jetzt tragen die Teuffel die Bratt-Pfannen näher herzu/ mich darein zulegen/ vnd legen allberaitz schon hand an. Bald hernach sagte er. Siehe/ sie greiffen würcklich zu / vnd nemmen mich mit sambt dem Tuech / auff dem ich lige / vnd werffen mich in die Pfannen / in der ich ewig brinnen / vnd bratten soll. Dise waren seine letzte Wort/ welche der Prior sambt andern Umbstehendē von ihm gehört/ verfallt ihm darauff die Kede / verkehrt das Gesicht/ vnd gibt seinen vnglückseligen Geist auff.

Das ist nun der erbärmliche Ausgang

R ij gang

gang eines vnbusfertigen vn̄ verstockten
Sünders / haben sich auch alle ver-
harrere vnd gehörlose Sünder nichts
bessers zugetrosten. Vnd wann schon
zu vnsern Zeiten eben nit alles so au-
genscheinlich geschicht / so sehen wir
doch wol etliche vnbusfertige Men-
schen ohne alle Christliche Zeichen dar-
hin sterben / wann sie etwan mitten im
gueten Muth seynd / gähling brechen
sie den Hals / in dem ihnen villicheit
einer auß den Gerichts-Dienere
Gottes den Kragen vmbgeriben hat.
Seind disemnach die haylsame Er-
mahn- vnd innerliche Einsprechungen
nit also liederlich außzuschlagen / oder
alle geistliche Gespräch vnd Erinne-
rung also leichtsininig auß der Acht zu
lassen. Der heilige Geist wähet wo vn̄
wann er wil; Zuweilen wil er mit dem
Hammer des Worts Gottes die Die-
mantharte Herzen zerschlagen; wann

du nun nit hören wilt / so bleibt der
 Niemand in deinem Ohr. Ein anders
 mahl wil er dein wie Stachel vñ Eisen
 hartes Herz erwaichen mit einem
 haysamen geistlichen Gespräch ; so
 vermainest du aber / du seyest dir selbstē
 geschaid genug / vnd wendest die Red
 auff ein anders irdisches Gespräch.
 Es hat Gott seinen Gnaden kein ge-
 wisse Maß vnd Zihl gesetzt ; er gibts
 nach seinem Belieben ; must dus also
 annehmen / wanns komet. Wann
 Christi Harlocken vom himmalischen
 Law der Gnaden naß seynd / also / daß
 sie auff vnser Herz regnen können / ist
 kein gewisse Stund bestimbt / muess
 demnach wachen / vnd fleissig auffwar-
 ten / ja ihme vorbeigen / auff daß er die
 nit entweiche / vñnd zu einem anders
 gehe. Pelagia / vorhero ein gemaine
 Wäs zu Alexandria / were in dem
 Wuest der Sünden gestorben / vñnd

verdorben / wann sie nit einmahl in
des heiligen Monni Prædig kommen
were. Es ändert sich oft mit der ruf-
fenden Stimm des Herrn / jert kombt
sie ob dem Wasser / vñ treibt die Zäher
auß / jert klopfft sie in einer Wüeste /
wo nichts als das wilde Viech der La-
ster ist / an; vnd richt nichts aus. Bald
kombt sie vber die Eederbaum / vnd
zerschlagt sie zwar / thuts aber nit gar
zerknirschen / massen dann / ob gleich
der Mensch hart / wie Eederbaum /
zuweilen gebrochen wirdt / bleiben doch
noch die Stuck vberig / vnd wirdt nit
(also zureden) zu einem Pulver der
Bueß zermahlen. So wirdt es dir
aber vil nützer seyn / Sünder Mensch /
wann du dich also zerreiben vnd zer-
mahlen lassst / daß du mit offenen Oh-
ren die Stimm Christi bey zeiten hö-
ren mögest / welches geschehen wirdt /
wann du nit muthwillig dich selbst
gehörloß

gehörlos machest. Nimb ihn in acht/
vnd höre sein Stimm. Höre sie gern/
vnd versaume kein Gelegenheit / seine
Wort zu vernemen. So du aber ver-
mainst / das Gehör sey dir schon so weit
verfallē / daß du nit wol mehr die Worte
Christi verstehen / vnd zu herten fassen
mögest / bitte / vnd ruffe an die Mutter
des Worts Gottes / dise / wie sie der
Kirchen / vñ den Glideren in der Kir-
chen Christi ein Rohr ist / also setze dieses
Rohr an deine dicke Ohren / damit du
durch sie die Stimm des ruffenden
Herrens vernemen mögest.

Die sechste Frucht.

Was Gott sein väterliche Sorg/
welche er sonsten absonderlich vber dem
Gerechten tragt / entziehet.

Das nichts auff der Wele
ohne Vorsicht Gottes ge-
schehe / ist gar zu wahr.
Doch aber hat Gott auff einen mehre-